

# Style

## Die Welt sehen

Joel Mpah-Dooch, Andrea Good und Sinje Dillenkofer: Die drei Künstler überzeugen mit eigenwilligen Strategien.

KATRIN BACHOFEN

Er ist einer der meistbeachteten Künstler des afrikanischen Kontinents: Joel Mpah-Dooch. Seine Gemälde sowie multimedialen Werke stossen international auf Beachtung. Die Galerie le sud in Zürich zeigt von ihm bis zum 18. Mai 2017 neue Werke.

Geboren wurde Mpah-Dooch 1956 in Douala, Kamerun, wo er noch lebt und arbeitet. In Amiens hat er bildende Kunst studiert und in Fordsburg, Johannesburg, verbrachte er einige Zeit als «visiting artist» in der Bag Factory. Joel Mpah-Dooch experimentiert gerne bei seiner Arbeit. Er lässt sich von der taktilen Wirklichkeit seiner Umgebung inspirieren, obwohl er meist ein «innerer Reisender» ist. Zu seinen Techniken gehört das Herauskratzen aus der Far-

be und er bezieht auch Erde, Ton, Verpackungen, Holz und Kreide in seine Gemälde mit ein. Er arbeitet auf Papier, Leinwand, Wellblech und seit kurzem auch auf Acrylplatten. Die Werke von Mpah-Dooch beinhalten Geheimnisvolles ebenso wie Vertrautes. Es gelingt ihm, in ihnen eine Vielzahl von Einflüssen zu vermengen und widersprüchliche Elemente zu synchronisieren – Französisch und Doualan, traditionell und modern. Thematisch erforscht er die Zerbrechlichkeit der individuellen menschlichen Identität und thematisiert, wie wir uns selber neu erfinden, während wir uns im urbanen Umfeld bewegen und weiterentwickeln.

### Zwischen Realität und Abstraktion

Der Zufall ist Teil der künstlerischen Strategie von Andrea Good (geboren 1968). Die ungewöhnlichen Bilder der Zürcherin changieren zwischen Realität und Abstraktion. Good ist ausgebildete Fotografin und seit 1998 künstlerisch tätig. Sie experimentiert und arbeitet mit alten Techniken wie dem Fotogramm und der Lochkamera, dabei setzt sie das Prinzip der Camera obscura in ungewohnt grossen Dimensionen um. Schiffcontainer und Räume – vom Hotelzimmer bis zur Kirchenhalle – dienen ihr als Lochkamera. Sie sucht bewusst Räume auf, die verlassen sind oder die sich im Umbruch befinden und zu verschwinden drohen.

Für die Ausstellung «Es ward/Es wird», die bei Galerie & Edition Stephan Witschi in Zürich bis zum 13. Mai 2017 gezeigt wird, besetzte sie kurzzeitig ein leerstehendes Industrieareal in der Nähe der Taubenlochschlucht bei Biel, um die von Mythen umwobene Gegend bildlich einzufangen. Ausgehend

vom dort entstandenen Bildmaterial entwickelte Andrea Good eine zweite Serie von Fotoarbeiten, die sich aufgrund ihrer Farbtintensität und der sich abzeichnenden Kreisformen von der ersten Serie stark unterscheidet. Es sind Umdrucke, die in umgekehrter, komplementärer Farbgebung die gleichen Motive zeigen, jedoch von der Künstlerin derart in ihrer Wirkung verändert wurden, dass sich Vorder- und Hintergrund sowie oben und unten nahezu aufzulösen scheinen.

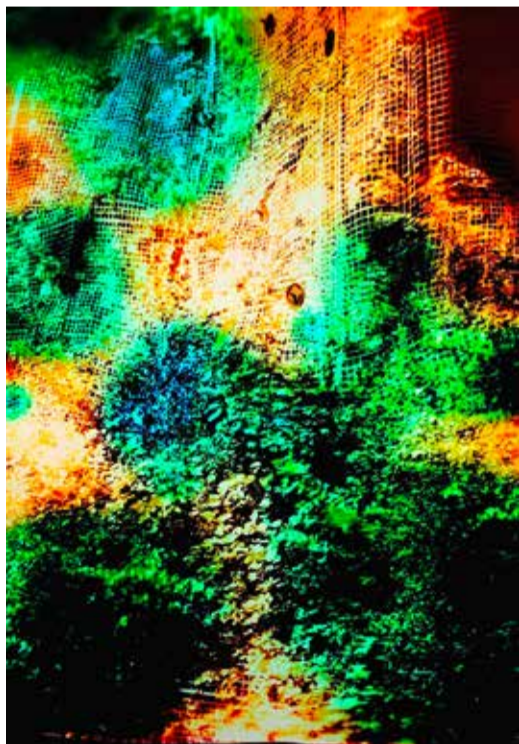
### Autonome, abstrakte Bilder

Das Interesse von Sinje Dillenkofer (geboren 1959) gilt leeren Etais, Schatullen und Futteralen und deren Innenleben, das aus Liniengebilden, Ausformungen und Abnutzungsspuren besteht. Die Ausstellung «Translocals», zu sehen bis zum 6. Mai 2017 in der Zürcher Bildhalle, zeigt Innenansichten historischer und moderner Behältnisse, die Dillenkofer in Sammlungen und musealen Archiven in Europa wie etwa im Pariser Louvre fotografiert hat.

Fotografisch abgebildet wirken diese wie autonome, abstrakte Bilder, die Zeit und Vergänglichkeit sichtbar machen. Die Negativformen entstanden, um Kostbarkeiten wie wissenschaftli-



Joel Mpah-Dooch: «Douala Postcard», 120 x 120 cm, Acryl auf Lwd., 3900 Franken (Galerie le sud).



Andrea Good: «ES WARD/ES WIRD II 1», 2016, Camera obscura/Luminogramm, Unikat, 210 x 127 cm, 15 000 Franken (Galerie Witschi).



Sinje Dillenkofer: «CASE I 22», 2015, Perkussions-Revolver System Colt, 43,5 x 82,5 cm, Ed. 3/6, PhotoRag, Alu, Holz, 4200 Franken (Bildhalle).

che Instrumente, Schmuck oder Gebrauchsartikel passgenau schützend zu umschliessen. Die Gegenstände fehlen in den Bildern, bleiben aber durch ihre Konturen und Hohlräume präsent. Dies verleiht den Fotografien eine faszinierend «malerische» Qualität – ein poetisches Eigenleben. Erst die Bilduntertitel informieren den Betrachter über die eigentliche Herkunft der Behältnisse und Bildvorlagen. Sie sind eine Aufforderung an die Vorstellungskraft, um aus dem «abstrakt» Gesehenen «reale» Geschichten werden zu lassen.

**DIE BILDER MACHEN VERGÄNGLICHKEIT SICHTBAR.**